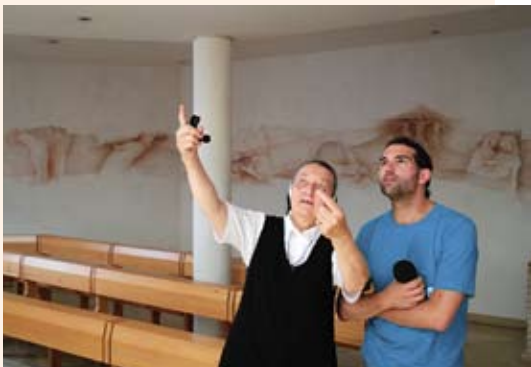


Die franziskanische Künstlerin Nicole Oblinger OSF

»Alles Gute muss erkämpft werden«



Die kleine Kapelle im St. Elisabeth-Krankenhaus der Dillinger Franziskanerinnen (re.) wurde nach einem Modell (Bild oben) von Sr. Nicole Oblinger neu gestaltet: Die Wandmalerei zeigt Christus am Kreuz, das als Lebensbaum zugleich die Auferstehung andeutet. Der Durchblick durch den Altar – hier Symbol der Grabhöhle – versinnbildlicht das Aufnehmen in den Vaterstrom. Der Tabernakel mit dem Ewigen Licht (Bild unten) bildet den Mittelpunkt des Altarbereiches.

Als wir das Haus St. Clara in Dillingen erreichen, wartet Schwester Nicole bereits vor dem Eingang auf uns. Die kurzen Ärmel unter dem schwarzen Ordenskleid sind an diesem schwülwarmen Sommertag eine kluge Wahl. Sie empfängt uns buchstäblich mit offenen Armen, und weil wir für unser Gespräch mit der Malerin und Bildhauerin wenig Zeit haben, geht es ohne große Umschweife zur Sache: Der Fahrstuhl bringt uns ins Dachgeschoss des Hauses, das den Dillinger Franziskanerinnen als Ruhesitz für ihre älteren Mitschwwestern dient. Als die Tür zur Seite fährt, stehen wir bereits im Atelier und zugleich mittendrin im Leben der Künstlerin. Hier, über den Dächern der bayerischen Kleinstadt Dillingen an der Donau, entwirft Schwester Nicole Wandgemälde und Glasmalereien oder grübelt darüber, wie sie eine Kirchenbau-Sünde der Vergangenheit in einen zeitgemäßen liturgischen Ort verwandeln kann.

1946 in Unterglauheim bei Dillingen geboren, wuchs Nicole Oblinger auf dem Bauernhof ihrer Eltern auf. Zwei Tanten waren Dillinger Franziskanerinnen, aber den Gedanken, der Kongregation ebenfalls beizutreten, schob sie zunächst beiseite. Erst sollte das Abitur her. »Ich wollte mich dabei nicht beeinflussen lassen«, erklärt sie rückblickend. Und wie kam sie zur Kunst? Als Jugendliche musste sie wochenlang mit Gelbsucht das Bett hüten und vertrieb sich die Zeit mit Malen und Zeichnen. »Vielleicht sprang da der Funke über«,

vermutet die Franziskanerin. Nach dem Abitur trat sie 1967 in die Gemeinschaft der Dillinger Franziskanerinnen ein, die damals zwei anderen Schwestern ein Kunststudium ermöglichte. »Was die können, kann ich schon lange!«, habe sie gedacht und sei den Mitschwwestern gefolgt, um ebenfalls ihre Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste in München zu beginnen. Das Jahr 1969 sei eine schwierige Zeit für ein Kunststudium gewesen – erst recht für eine Ordensschwester: »Mein Professor verlangte zu meinem eigenen Schutz, dass ich das Ordenskleid ausziehe, und mit der Arbeit habe ich mich auf mein Zimmer zurückgezogen, weil man an der Akademie verlacht wurde oder gezwungen, sich an politischen Debatten zu beteiligen.«

Mit Hammer und Meißel

Während die beiden Weggefährtinnen das Studium bald abbrachen, ging Schwester Nicole ihren Weg unbeirrt weiter. Mit Erfolg wehrte sie sich auch gegen Versuche von außen, sie für fromme Themen zu vereinnahmen: »Das war nicht mein Ding. Ich wollte meinen eigenen Weg finden und habe lieber Proportionen und Formen am Akt studiert«, sagt die Franziskanerin. Bei ihren Mitschwwestern stieß sie damit überwiegend auf Ablehnung, aber für ihre Entwicklung als Künstlerin sei diese Zeit sehr wichtig gewesen: »Die vielen Stunden des Studiums von Akten helfen mir heute sehr oft, zum Beispiel wenn ich einen Christus male.«





Die »Anbetung der Könige« aus dem achteiligen Marienleben in der Krankenhauskapelle in Dillingen. Bei dieser Arbeit aus dem Jahr 1989 kombinierte Sr. Nicole Oblinger traditionelle und moderne Techniken der Glasmalerei.

Ihre Laufbahn als freischaffende Künstlerin begann 1978 mit dem Auftrag, die kleine Hauskapelle Maria Schnee im Altenwohnheim der Kongregation neu zu gestalten. »Wenn du frei arbeiten willst, musst du so etwas eigentlich können«, dachte sie damals. Und sie konnte, wie die zahlreichen Modelle im Maßstab 1:20 in ihrem Atelier eindrucksvoll beweisen: Die meisten ihrer Entwürfe wurden angenommen und ausgeführt, die Dillinger Schwester greift dabei selbst zu Hammer und Meißel, um ihre Ideen dem Marmor abzurufen: »Einmal wollte mich ein Steinmetz ein bisschen übers Ohr hauen: Ich hatte einen Altar mit einer lebendigen Struktur aus Blättern entworfen, die bei ihm wie kleine Knödel aussahen. Er meinte, meine Idee ließe sich in Stein nicht umsetzen. – Also bin ich in die Werkstatt und habe ihm gezeigt, wie es geht!« Zum ersten Mal während unseres Gesprächs hebt sich ihre Stimme. Es fällt schwer, sie sich mit langen Hosen in einer Wolke aus Steinstaub vorzustellen, aber die zierliche Frau hat eine Erklärung: »Mein Vater hat auch als Schmied gearbeitet, ich habe ihm oft dabei geholfen, und gelernt, richtig zuzupacken.« Viele Jahre unterrichtete Schwester Nicole zusätzlich als Kunsterzieherin am Gymnasium und an der Fachakademie für Sozialpädagogik. Das Wichtigste bei dieser Arbeit sei es gewesen, dem Nachwuchs Geduld und Ausdauer zu

vermitteln: »Kinder und Jugendliche wollen immer schnell etwas anderes machen, anstatt über drei oder vier Wochen bei einer Sache zu bleiben.«

Und sehr viel Geduld

Zuletzt brauchte Schwester Nicole selbst sehr viel Geduld. Als die Klosterkirche der Dillinger Franziskanerinnen renoviert werden sollte, erhielt sie den Auftrag, den Altarbereich neu zu gestalten. Ihre Vorschläge zum Umbau erzeugten jedoch beim Denkmalamt in München heftigen Gegenwind, denn die Behörde sah in der 1740 eingeweihten Kapelle ein spätbarockes Kleinod, das in seiner ursprünglichen Form erhalten bleiben sollte. Vor allem die Kommunionbank, die seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil aus den meisten Kirchen verschwunden ist, durfte nicht entfernt werden; auch der ehemalige Augsburg-



Der neue Altar in der Klosterkapelle mit der in das Glas eingelassenen Reliquie der heiligen Crescentia. Auch der Brunnen im Garten des St. Elisabeth-Krankenhauses (re.) wurde von Sr. Nicole entworfen.

ger Bischof Walter Mixa stellte sich auf die Seite der Bewahrer. In dieser schwierigen Situation erinnerten sich die Schwestern von Dillingen der heiligen Crescentia von Kaufbeuren: »Alles Gute muss erkämpft werden«, hatte die Heilige im Jahr 1736 zu Schwester Aloisia Erlacherin gesagt, denn auch die damalige Meisterin des Konventes hatte beim Neubau der Klosterkirche große Widerstände zu überwinden. Besonders der Pfarrer der angrenzenden Kirche missgönnte den Schwestern ihr modernes Gotteshaus. »Diese Worte waren für uns selbst eine große Ermutigung«, sagt Schwester Nicole, die schließlich nach eineinhalb Jahren die Genehmigung für den Umbau erhielt. In das gläserne Kreuz, das wie ein Lichtstrahl den roten Marmor des neuen Altars durchbricht, hat die Künstlerin eine Reliquie der heiligen Crescentia eingelassen. Auf diese Weise hat sie eine Brücke gebaut zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. ■



TEXT ANDRÉ MADAUS
FOTOS GÜNTHER RAKUSA

Die Dillinger Franziskanerinnen

Im Jahr 1241 schlossen sich in Dillingen an der Donau einige fromme Frauen zu einer Gemeinschaft zusammen. Schon 1302 übernahm die Gemeinschaft die Drittordens-Regel von 1289 – so früh wie keine andere franziskanische Frauengemeinschaft nördlich der Alpen. Durch Kriege, Seuchen und gesellschaftliche Umbrüche wie die Säkularisation schrumpfte der Orden mehrmals auf wenige Schwestern. Seit der Restauration wuchs die Kongregation, 1843 wurden erste Klöster außerhalb von Dillingen gegründet, im 20. Jahrhundert folgten Niederlassungen in den USA, Brasilien und Indien. Heute leben allein in den drei Provinzen in Süddeutschland über 500 Dillinger Franziskanerinnen in 51 Klöstern. Zu ihren Aufgaben zählen: Erziehung und Bildung in Schulen und sonderpädagogischen Einrichtungen, Pflege von alten und kranken Menschen sowie Menschen mit Behinderung, pastorale und missionarische Dienste, soziale kirchliche Entwicklungsarbeit unter den Armen.

Veranstaltungen für junge Erwachsene

Viele Farben hat das Licht 17.–19. 9. 2010 Fr–So

Kreativ-Wochenende für Malfreudige in Rheda-Wiedenbrück.
Für 18- bis 35-Jährige

Begleitung: Andreas Brands OFM

Kostenbeitrag: 50 Euro

Assisi-Fahrt: Mensch Gott 25. 9.–2. 10. 2010 Sa–Sa

Eine Woche lang auf Spurensuche in der Heimatstadt des heiligen Franz von Assisi.

Für 18- bis 35-Jährige

Begleitung: Andreas Brands OFM

Kostenbeitrag: 450 Euro

Abenteuer Assisi 17.–24. 10. 2010 So–So

Herbstliche Entdeckungsreise nach Assisi.

Für 14- bis 17-Jährige

Begleitung: Markus Laibach OFM

Kostenbeitrag: 390 Euro

Gib mir irgendwas, das bleibt 17.–19. 12. 2010 Fr–So

Gemeinsame Einstimmung auf das Weihnachtsfest in Wangen im Allgäu.

Ab 15 Jahren

Begleitung: Bernhard Schäfer OFM

Kostenbeitrag: 50 Euro

Mit Schwung ins neue Jahr 29. 12. 2010–1. 1. 2011 Mi–Sa

Kreativer Jahreswechsel in Wangen im Allgäu mit Spielen, Kochen, Besinnung.

Für 18- bis 35-Jährige

Begleitung: Bernhard Schäfer OFM

Kostenbeitrag: 50 Euro

Detaillierte Informationen zu einzelnen Veranstaltungen:
Andreas Brands OFM, Mönchstraße 19,
33 378 Rheda-Wiedenbrück,
Tel.: 0 52 42 92 89 17 oder per E-Mail an:
andreas.brands@franziskaner.de

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus unserem umfangreichen Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene!

Weitere Veranstaltungen auch unter ► www.einfach-dabei.de